

## Hermann Weise †

Hermann Weise, der Westlausitzer Mundartdichter, ist am Sonntag, 15. April, abends 6 Uhr einem Herzschlag plötzlich und unerwartet erlegen. Mit ihm geht wieder einer der Kämpfer für das Oberlausitzer Volkstum dahin. Mit einer großen und wahren Liebe ging er an seine schlichte Volkskunst, die weiter nichts sein wollte, als ein treues Spiegelbild heimatischer Werte. Hermann Weise verstand es, ähnlich wie Wilhelm Friedrich in der Südlausitz, so auch in der Westlausitz altes Heimatgut vor der Vergessenheit zu bewahren und der Mundart wieder zu verdienter Achtung zu verhelfen.

Auf zwei Gebiete fällt Weise's Betätigung, der mit großem Fleiße und unermüdblich an sein Schaffen ging. Auf dem Gebiete der Dramatisierung, auf dem er zwar Erfolge erzielte, war ihm nicht der große Wurf vergönnt, wie er Wilhelm Friedrich zu mindest in einigen seiner Stücke gelang. So hat sein dreiaktiges Volksschauspiel „Der Heimat treu“, welches am 6. Oktober in Dhorn durch die Dhorner „Volksbühne“ uraufgeführt wurde, nicht den einheitlichen Zug wie ihn alle Friedrich'schen Stücke besitzen. Weise hat sich hier in die Gefahr begeben, aus der Umwelt der Mundart und des Volkstümlichen in die des Hochdeutschen und der Gesellschaft überzugehen. Der erste Akt dieses Stückes ist entschieden von starker Wirkung und die Behandlung des Dialekts ist gut. Einen guten Erfolg brachte die acht Tage vor seinem Tode, am 8. April, erfolgte Uraufführung seines neuen Heimatstückes „Heemtezauber“.

Wenn wir bei Hermann Weise auf Wilhelm Friedrich zu sprechen kommen, so hat das innere Gründe, denn nicht zuletzt haben die Erfolge Friedrichs und der „Thalia“ in Reichenau die Westlausitzer mit Weise an der Spitze stark angeregt. So kommt es auch, daß sich Weise auf das Gebiet der Dramatik begab, und sich die Dhorner „Volksbühne“ zu einer beachtlichen Spielschar entwickelte, die für die Westlausitz bestimmt die Bedeutung hat, wie die „Thalia“ für die Südlausitz. Unter Hans Kofner hat sie sich sehr gut entwickelt und es fehlt ihr nicht an ausgezeichneten Charakter-Typen.

Seinen Haupterfolg darf aber Weise seinen Prosaarbeiten zuschreiben. Hier hat er etwas Dauerwertiges geschaffen und sich die Herzen aller Leser gar bald erobert. Mit einem warmen Gemüt und einer anheimelnden Art versteht er hier seiner Heimat und dem Leben ihrer Menschen mancherlei Schönes abzulauschen. Es mangelt ihm dabei nicht an einer feinen Beobachtungsgabe. Über 100 solcher Erzählungen, Skizzen und Plaudereien sind aus seiner Feder hervorgegangen und als eine der schönsten von ihnen sei hier nur „Derr Stedelschuster“ genannt, den er auch in die 1926 erschienene Auslese „Westlausitzer Kiefernästel“ aufnahm. Auch einige Heimatlieder schuf Weise, denen Friedel Engler in Pulsnitz einen Weg bahnte. Der Dichter trug sich noch mit dem Plane, in der Art der „Westlausitzer Kiefernästel“ zwei weitere Bücher unter dem Titel „Westlausitzer Heemteblemel“ und „Westlausitzer Kroatbeeren“ herauszugeben.

Die Westlausitz verdankt Hermann Weise viel und er verstand es, nicht nur ihr viel zu geben, sondern auch für sie zu werben. So nahm er begeistert an den Heimattagen 1923 in Bautzen teil und knüpfte freundschaftliche Bande mit den Schriftstellern anderer Lausitzer Gegenden. Die Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum verliert in ihm ein treues Mitglied. Als Mensch zeigte Weise ein tiefes, warmherziges Gemüt. Im schönen Städtchen Pulsnitz übte er als Werkmeister beim Pfefferküchler Gottlieb Bubnick seinen Brotberuf aus. Seiner Heimat aber ist Weise, der am 16. März seinen 55. Geburtstag feierte, viel zu früh ent-rissen worden.

Herbert Henkner, Bautzen.

## Die Beisetzungsfeier für Hermann Weise in Pulsnitz

Am Mittwoch nachmittag wurde unter überaus zahlreicher Anteilnahme der Westlausitzer Heimatdichter Hermann Weise hier zur letzten Ruhe gebettet. Ein langer, langer Zug bewegte sich um 4 Uhr unter dem Geläut der Glocken vom Trauerhause Nr. 11 am Markte unter Vorantritt des Militärvereins mit trauerumflorter Fahne hinaus nach dem Gottesacker. Unter denen, die dem blumenüberdeckten Sarge folgten, befand sich Hofrat Rentisch aus Kamenz.

Die Trauerfeier fand am Grabe statt, da der Himmel, der bisher ein Schneegestöber nach dem anderen geschickt hatte, sich aufklärte. Freundlich grüßte die Frühlingssonne vom blauen Himmel. Die Friedhofskapelle wäre viel zu klein gewesen, all die Teilnehmer zu fassen. Mit dem Gesang des Männergesangsvereins „Stumm schläft der Sängler!“ nahm die Trauerfeier ihren Anfang. Und nun hielt Herr Oberpfarrer Schulze die tiefempfundene Gedächtnisrede und entwarf ein vortreffliches Bild des Entschlafenen, der allezeit so selbstlos und bescheiden war, der mit seinen poetischen Gaben in so uneigennützig Weise diente, wo er nur konnte. Sein tiefes und frommes Gemüt offenbart er in seinen Dichtungen.

Im Auftrage der Landsmannschaft „Pugro“ — das sind Pulsnitzer und Großröhrsdorfer in Dresden — sprach Oberlehrer i. R. B. Störzner-Arnsdorf und rief dem Entschlafenen für alles, was er der Landsmannschaft gewesen war, den herzlichsten Dank der Landsmannschaft in die Ewigkeit nach. Seine Worte standen unter dem Motto: „Der Heimat treu“, und er kennzeichnete den Verstorbenen als einen treuen Freund der Heimat und der Landsmannschaften. Hermann Weise werde nie von seinen Freunden und Bekannten vergessen werden, seine Werke haben ihn unsterblich gemacht. Am Sarge war vorher als äußeres Dankeszeichen vom Vorsitzenden der „Pugro“, Oberpostinspektor Fleischer-Dresden, ein Kranz niedergelegt worden. Oberlehrer Reinhold Korn-Großröhrsdorf rief dem Verstorbenen im Auftrage der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum, Sitz Bautzen, ein „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach und legte einen Kranz namens der Gesellschaft am Grabe nieder. Desgleichen wurde auch im Namen der „Volkspielkunstgemeinschaft Anton Dhorn“ in Pulsnitz ein schöner Kranz niedergelegt.

Nach einem zweiten Gesang des Männergesangsvereins fand die Trauerfeier mit Gebet und Segen ihren Abschluß. Sodann nahm die Schießabteilung des Militärvereins Aufstellung am Grabe und ordnete sich zum Ehrenfeuer; drei Salven über das offene Grab galten als letzte Ehrung dem Kriegsteilnehmer und Kameraden. Mit tiefem Weh im Herzen nahmen alle Abschied vom Grabe, das die irdische Hülle eines lieben, guten Mannes, eines treuen Heimatfreundes birgt. Hermann Weise wird unvergessen bleiben. Unter den Namen verdienter Pulsnitzer wird man auch Weises Namen künftig immer nennen.

\*

## Uraufführung von Hermann Weise's „Heemtezauber“

Am ersten Osterfeiertag empfing die Volksspielkunstbewegung im Pulsnitzer Bezirk einen neuen Impuls durch die Uraufführung des „Heemtezaubers“, eines Westlausitzer Volksschauspiels von unserem heimischen Dichter Hermann Weise. Die Volksspielkunstgemeinschaft „Anton Dhorn“ verhalf dem lange erwarteten Stück vor dem dicht besetzten Saale der „Eiche“ in Dhorn zu einem recht erfreulichen Erfolge. Der wurde in erster Linie durch die umsichtige Regieführung der Herren M. D. Horn und Erwin Kaiser gewährleistet. Ihnen war es gelungen, den umfangreichen „Apparat“, den das Stück erheischt — der Theaterzettel nennt nicht weniger als 24 Personen! —, so zusammenzufassen und zu handhaben, daß nirgends ein Leerlauf zu spüren war. Es kam jedenfalls eine Leistung zustande, durch die der „Heemtezauber“, den Hermann Weise den Spielern im Hinblick